



„Evelyn ist für mich ein ruhiger Pol“, sagt Katrin Jadin (rechts) über ihre sieben Jahre jüngere Schwester. „Alles, was Katrin macht, macht sie mit Herzblut“, so Evelyn Jadin.

Fotos: David Hagemann

Sie sind nicht immer einer Meinung

Jung, politisch engagiert, liberal eingestellt und jeweils frisch gebackene Schöffin in ihrer Gemeinde: Die beiden Schwestern Katrin (38) und Evelyn (31) Jadin haben Einiges gemeinsam. Und doch können sie, wie sie selber sagen, energisch miteinander debattieren.

VON CYNTHIA LEMAIRE

Frau Jadin, wie sind Sie damals zur Politik gekommen?
Katrin Jadin: Ich habe immer sehr gerne mit unserem Vater debattiert. Und wenn es nur darum ging, ob ich ausgehen durfte. Die überzeugenden Argumente finden, das hat mich immer fasziniert. Ich habe mich ein bisschen bei allen demokratischen Parteien umgesehen und die meisten Übereinstimmungen bei den Liberalen gefunden. Dort waren meine Eltern auch aktiv, was mir anfangs eigentlich missfiel.

Ihr Vater war im Kabinett Gentes tätig. War Politik auch zu Hause beim Abendessen Thema?

K.J.: Ja, natürlich. Wir sprachen darüber, was rechts und was links ist, wie Parteienlandschaft aussieht, über das Ende des Kommunismus, usw. Das fand ich total spannend. Ich habe mich dann in Studentenbewegungen politisch engagiert. Irgendwann bin ich mal zu den Jungliberalen gegangen und da auch geblieben (lacht).

Wie war es bei Ihnen, Frau Jadin?

Evelyn Jadin: Ab dem Moment, wo Katrin politisch aktiv wurde, wurde das Thema noch präsenter in der Familie. Ich selber habe zu Beginn meiner Studentenzeit begonnen, mich politisch zu engagieren. In Neu-Löwen habe ich mich der Studentenvereinigung „Mouvement libéral étudiant“ angeschlossen, war danach Mitglied im Dachverband „Fédération des étudiants libéraux“. Konkret politisch aktiv geworden bin ich mit meiner Kandidatur als Spitzenkandidatin der PFF für die Provinzialratswahlen 2012.

Wie war es für Sie, als Sie erfahren, dass Ihre jüngste Schwester auch Politik machen möchte?

K.J.: Evelyn hatte ihre Ent-

scheidung, in die Politik zu gehen, nicht zuerst mit mir besprochen, sondern mit anderen Parteikollegen. Ich habe ihr am Anfang davon abgeraten, nicht etwa, weil ich Konkurrenz fürchtete, sondern eher, um sie zu schützen.

E.J.: Eher nach dem Motto: „Weißt du, was du dir da an-tust?“

K.J.: Ja, ich habe sehr früh mit Politik angefangen und sehr früh auf so viele Dinge verzichtet oder sie hinten anstellen müssen. Außerdem wird man in der Politik „gehaked“ und man muss damit umgehen können. Da meldete sich mein Beschützerinstinkt als große Schwester. Aber Evelyn wollte es unbedingt und hat mir ihre Motivation erklärt. Sie ist sehr gut in Argumentation (lacht). Es kommt nicht von ungefähr, dass sie als Anwältin gearbeitet hat. Ich bin sehr froh, dass sie dabei ist. Privat sprechen wir aber nicht über Politik.

E.J.: Genau, sonst kann man nicht abschalten. Es ist wichtig, dass man Zeit und Raum für Privates hat. Ich kann immer auf Katrins Unterstützung bauen und das ist wichtig. Denn es stimmt, dass man in der Politik ein dickes Fell braucht und es nicht immer einfach ist. Einfach ist es hingegen zu sagen, dass man mit etwas nicht einverstanden ist. Das ist der Grund, warum ich mich politisch engagiere: Ich möchte versuchen, etwas zu bewirken. Wer nicht agiert, der darf auch nicht klagen.

Wie haben Außenstehende reagiert, als Ihre Schwester in die Politik kam?

K.J.: Eine große Schwester zu haben, die schon in dem Geschäft tätig ist, hat Vor- und Nachteile. Für Evelyn war das bestimmt nicht immer einfach. Man hört das Klischee: „Ah, da kommt die kleine Schwester“. Wir beide können übrigens energisch debattieren.

E.J.: Wir sind ja nicht immer

gleicher Meinung.

Dringt die Politik also hin und wieder doch durch in die Privatsphäre?

E.J.: Nein, eher im Rahmen von Parteiversammlungen. Katrin bleibt ja trotzdem meine Parteipräsidentin (schmunzelt). Anfangs haben mich viele zunächst als „die kleine Schwester“ wahrgenommen. Das ist verständlich und ich habe das nicht unbedingt als negativ betrachtet. Man muss sich dann beweisen. Immer wenn jemand zu mir sagt: „Ah, du bist die Schwester von Katrin“, antworte ich: „Ja, aber ich habe auch andere Qualitäten“ (lacht).

Was schätzen Sie an Evelyn?

K.J.: Am meisten schätze ich ihre Ehrlichkeit. Auch die Ehrlichkeit, wie sie mir ihre Meinung sagt. Sie ist sehr ruhig, bereitet ihre Arbeit sehr sorgfältig bis ins Detail vor. Wenn ich mir in kniffligen Situationen Fragen zur Interpretation stelle, dann rufe ich sie gerne an. Sie ist ein sehr klarer Mensch. Ich bekomme enorm

viele Meinungen zugetragen und es bedeutet mir viel, diesen ruhigen Pol wie Evelyn um mich herum zu haben.

Und die Vorzüge von Katrin?

E.J.: Dass sie alle ihre Tätigkeiten mit Herzblut wahrnimmt und für die Sache brennt. Sie nimmt sich auch sehr viel zu Herzen.

Welche Eigenschaft mögen Sie aneinander nicht so sehr?

K.J.: Manchmal bleibt Evelyn zu oft bei ihrer Meinung. Seine Meinung mal zu ändern, ist ja auch keine Schwäche. Ab und zu kann ich sie überzeugen. Ich glaube jedoch, dass ich mich einfacher von ihr überzeugen lasse (lacht).

E.J.: Katrins Ungeduld. Sie möchte immer schnelle Ergebnisse. Manchmal bedarf es aber einer längeren Überarbeitungsphase. In diesem Punkt sind wir sehr unterschiedlich. Ich ziehe immer die rechtliche Sparte in Betracht und treffe sämtliche Vorsichtsmaßnahmen. Wie gesagt, sie brennt für die Sache und das kann Vor-

nachteile sein.

K.J.: Das ist witzig. Vor zehn Jahren hat mich mal jemand nach meiner größten Schwäche gefragt und da habe ich geantwortet: „meine Ungeduld, aber das wird sich mit dem Alter legen“. Hat es aber nicht (lacht).

Haben Sie Ihrer Schwester Tipps für den Einstieg in die Politik gegeben?

K.J.: Konkrete Tipps nicht. Eher wie gesagt der Hinweis, dass sie dann in der Öffentlichkeit steht und in Kauf nehmen muss, dass die Leute über sie reden. Und dass Leute Meinungen über einen haben, die man selber gar nicht nachvollziehen kann. Damit muss man lernen, umzugehen.

Frau Jadin, Sie sind von Null auf Hundert in Lontzen gestartet: Zum ersten Mal auf der Liste – und direkt einen Schöffenposten ergattert. Wie bewerten Sie das?

E.J.: Als ich vor dreieinhalb Jahren nach Lontzen gezogen bin, hatte ich die Gemeindepolitik noch nicht im Blick. Ich habe mich aber für die Geschehnisse in der Gemeinde interessiert und bin zu den Energie-Versammlungen gegangen. Bei der Listenzusammenstellung habe ich gesagt, dass ich zur Verfügung stehe und bereit bin ggf. Verantwortung zu übernehmen, selbst wenn ich nicht mit so viel Zuspruch gerechnet habe. Als dann klar wurde, dass die Karten neuverteilt und wir den Bürgermeister stellen würden, war ich überglücklich.

Frau Jadin, Sie sind zusätzlich zu ihrer Funktion als Kammerabgeordnete Schöffin in Eupen. Wie bekommt man das unter einen Hut?

K.J.: Naja, ich habe mir gesagt: „Jadin, jetzt musst du mal schauen, wie du dich richtig organisierst“. Es ist eine Frage der Organisation, aber das ist bei Evelyn oder bei vie-

len anderen genau so. Andere Eupener Schöffen haben ja auch einen Job, leiten Unternehmen oder Gemeinschaftszentren. Sie sind auch nicht 24 Stunden am Tag an der Gemeinde. Im Föderalparlament haben fast alle meine Kollegen ein Exekutivmandat auf lokaler Ebene, sei es als Bürgermeister oder Schöffe.

Bleibt denn da noch genug Zeit für das Privatleben?

K.J.: Das Wichtigste ist, dass man einen Rückzugsort hat, den man mit einem jemandem teilen kann, der einen versteht. Und das war bei mir jahrelang nicht so. Es war nicht immer einfach für Männer, die ich kennengelernt habe, zu akzeptieren, dass ich leider oft erst um 22 Uhr zu Hause war und morgens für raus muss. Wenn man sich Auszeiten gönnt, müssen die qualitativ absolut hochwertig sein, um neue Energie zu schöpfen. Ich habe die Politik immer an erste Stelle gesetzt. Es ist klar, dass eigene Familie dann auch ein bisschen fehlt, darüber denke auch ich mit zunehmendem Alter nach.

Werden Lontzen und Eupen jetzt stärker zusammenarbeiten mit dem Schwestern-Duo in den Kollegien?

E.J.: Man kann zwischen den Gemeinden Synergien schaffen. Das Dossier, das sowohl Lontzen als auch Eupen betrifft, ist der East Belgium Park. Wobei man nicht vergessen darf, dass die SPI federführend ist.

K.J.: Ich habe angestoßen, dass wir, also Eupen und Lontzen, uns mit der SPI und der WFG bezüglich des East Belgium Parks treffen.

Was macht ihre Schwester Sandra (Jahrgang 1983, A.d.R.) eigentlich?

K.J.: Sie lebt in Toronto, arbeitet als Anästhesistin und wird – wahrscheinlich in dieser Woche – zum zweiten Mal Mutter.

ZUR PERSON

Evelyn Jadin

- geb. am 3. Juni 1987
- Master in Rechtswissenschaften in Neu-Löwen, Zusatzmaster in Umweltrecht und öffentlichem Immobilienrecht in Brüssel
- 2012-2015: Anwältin (Anwaltskammer von Lüttich)
- seit 2015: Wirtschafts- und Betriebsjuristin
- Von 2012 bis 2014 PFF-Provinzialrätin
- seit 2014 PFF-Abgeordnete im PDG-Parlament
- seit Dezember 2018: Schöffin in Lontzen, zuständig für Raumordnung, Urbanismus, Soziales, Senioren und Familie
- verheiratet mit Paul Pavlov, wohnhaft in Lontzen

ZUR PERSON

Katrin Jadin

- geb. am 1. Juli 1980
- 1998-2001: Kandidaturen in Recht an der Universität Lüttich, 2001-2003: Lizenzen in Politischen Wissenschaften und internationalen Beziehungen an der Universität Lüttich (Summa cum laude)
- Seit Oktober 2006 Mitglied im Stadtrat Eupen
- Seit Juni 2007: Abgeordnete der MR im Föderalparlament
- Seit Dezember 2018 Schöffin in Eupen für Wirtschaft, Mittelstand, Einzelhandel, Tourismus und City-Management
- seit fünf Jahren liiert mit Philippe Boury, ehemaliger Bürgermeister von Theux, wohnhaft in Eupen



Grenz Echo 14/01/2019, bladzijden 4 & 5

All rights reserved. Gebruik and reproductie enkel mits toelating van de uitgever via Grenz Echo

